

Pfister, Andreas

Anne Fehlberg: Sozialarbeit in der Stricher-Szene. Über die Situation von Strichern und mögliche Handlungskonzepte am Beispiel von Stricherprojekten. Marburg: Tectum 2004. 180 S., EUR 25,90 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 51 (2005) 2, S. 304-306

urn:nbn:de:0111-opus-49325

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Aufwachsen in Armut – Belastungen und Belastungsbewältigung

Roland Merten

Aufwachsen in Armut – Belastungen und Belastungsbewältigung.
Einführung in den Thementeil 149

Christian Palentien

Aufwachsen in Armut – Aufwachsen in Bildungsarmut.
Über den Zusammenhang von Armut und Schulerfolg 154

Sabine Walper

Tragen Veränderungen in den finanziellen Belastungen von Familien zu
Veränderungen in der Befindlichkeit von Kindern und Jugendlichen bei? 170

Corina Wustmann

Die Blickrichtung der neueren Resilienzforschung.
Wie Kinder Lebensbelastungen bewältigen 192

Thomas Gabriel

Resilienz – Kritik und Perspektiven 208

Allgemeiner Teil

Daniel Tröhler

Geschichte und Sprache der Pädagogik 219

Diether Hopf

Zweisprachigkeit und Schulleistung bei Migrantenkindern 237

Diskussion: Standards in der Lehrerbildung

Walter Herzog

Müssen wir Standards wollen? Skepsis gegenüber einem
theoretisch (zu) schwachen Konzept 253

Sabine Reh

Die Begründung von Standards in der Lehrerbildung.
Theoretische Perspektiven und Kritik 260

Fritz Oser

Schrilles Theoriegezerre, oder warum Standards gewollt sein sollen.
Eine Replik auf Walter Herzog 267

Ewald Terhart

Standards für die Lehrerbildung – ein Kommentar 276

*Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister
der Länder in der Bundesrepublik Deutschland*

Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften 281

Besprechungen

Heinz-Elmar Tenorth

Otto Hansmann: Jean-Jacques Rousseau (1712–1778)
Hartmut von Hentig: Rousseau oder Die wohlgeordnete Freiheit
Alfred Schäfer: Jean-Jacques Rousseau. Ein pädagogisches Porträt 291

Kurt Kreppner

Heinz Kindler: Väter und Kinder – Langzeitstudien über väterliche Fürsorge
und die sozioemotionale Entwicklung von Kindern 300

Andreas Pfister

Anne Fehlberg: Sozialarbeit in der Stricher-Szene. Über die Situation von
Strichern und mögliche Handlungskonzepte am Beispiel von Stricherprojekten ... 304

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 307

kenntnis über die Bedeutung der Väter für die Entwicklung der Kinder öffnen.

PD Dr. Kurt Kreppner
 MPI für Bildungsforschung, Lentzeallee 94,
 14195 Berlin
 E-Mail: kreppner@mpib-berlin.mpg.de

Anne Fehlberg: *Sozialarbeit in der Stricher-Szene*. Über die Situation von Strichern und mögliche Handlungskonzepte am Beispiel von Stricherprojekten. Marburg: Tectum 2004. 180 S., EUR 25,90.

Obwohl in jeder größeren Stadt die Soziale Arbeit mit Männern konfrontiert ist, die Sex gegen Geld oder Güter anbieten, und meist auch spezialisierte Einrichtungen für diese Klientel vorhanden sind, liegen nur wenige aktuelle deutschsprachige wissenschaftliche Studien zu diesem Themenbereich vor. Anne Fehlberg liefert mit dem vorliegenden Buch den neuesten deutschsprachigen Beitrag zum Thema. Sie beansprucht in ihrer Arbeit eine umfassende sozialarbeiterische Perspektive, die sowohl psychologische als auch soziologische Aspekte berücksichtigt und durch sozialmedizinische und juristische Überlegungen ergänzt wird (S. 6). Ihr Anliegen im ersten Teil des Buchs ist es, die vorhandene Literatur zusammenzutragen, sodass ein Gesamtbild über die Lebenslage und Lebenswelt von Strichern entsteht. Im zweiten Teil soll dann auch ein Praxisbezug hergestellt werden, indem „sozialarbeiterische Handlungskonzepte in Form von Gestaltung und Durchführung der Arbeit mit Strichern“ anhand von deutschen Stricherprojekten systematisch beschrieben werden (S. 8).

Einführend zeigt die Autorin in einem kurzen Überblick die verschiedenen Forschungsrichtungen auf, in deren Rahmen „mann-männliche Prostitution“ bisher in den Blick genommen wurde. Auf die pathologisierende Betrachtungsweise Ende der 1960er-Jahre folgte in den 1970er-Jahren eine soziologische Strichjungenforschung, die gesellschaftliche Hintergründe in den Vordergrund rückte. Diese Forschungen sehen einen Zusammenhang zwischen der Sozialstruktur – sprich: den Klassenverhältnissen – und der

psychischen Verelendung zahlreicher jugendlicher und stellen die Sozialisationsgeschichte, insbesondere die Defizite und Probleme der Stricher in den Vordergrund. In den letzten Jahren ist laut Fehlberg eine Perspektive zu verzeichnen, in der das „Strichjungenphänomen“ als Ausdruck von sozialer Benachteiligung und auch als Folge von Gewalterfahrungen gedeutet wird. Männliche Prostitution wird mit anderen sozialen Problemen, z.B. Misshandlung, sexuellem Missbrauch, Drogengebrauch und Obdachlosigkeit, verbunden. Anschließend an diese kurze Abhandlung der Forschungsrichtungen grenzt Fehlberg den Forschungsgegenstand ein und begründet, dass Callboys in ihrem Buch weitgehend unberücksichtigt bleiben, da deren Arbeit einen anderen Charakter habe, eher dem Charakter eines gewählten Berufes entspreche und sie durchschnittlich älter sowie sozial und finanziell etablierter seien als Stricher (S. 6). Damit macht die Autorin deutlich, dass sich ihr Buch auf ein bestimmtes Segment der männlichen Prostitution konzentriert.

Der erste Teil des Buchs („Lebenslage/Lebenswelt von Strichern als Grundlage sozialwissenschaftlicher Untersuchungen“) beginnt mit kurzen Ausführungen zum „Prostitutionsmarkt“, den unterschiedlichen Profilen von Freiern und Strichern und deren Einbettung in eine „homosexuelle Subkultur“. Die beiden Kapitel über die Sozialisation und Lebenslage von Strichern sind thematisch weit gefasst, weshalb die einzelnen Themenbereiche auch nur kurz angeschnitten werden. Fehlberg zeigt, dass Stricher vorwiegend aus zerrütteten und desorganisierten Familien stammen, die meisten einen Heimaufenthalt hinter sich haben, geringe Identifikationsmöglichkeiten mit dem Vater bestehen und auch sexuelle Missbrauchserfahrungen in der Kindheit oder Jugendzeit für die spätere Aufnahme der Tätigkeit als Stricher konstitutiv sind. Die kritische Lebenslage der Stricher wird durch die Gefahr einer HIV-Infektion, der Obdachlosigkeit und eines problematischen Suchtverhaltens (Alkohol, harte Drogen) noch weiter verdeutlicht. Im Rahmen der Erläuterung der psychosozialen Situation von Strichern werden auch entwicklungspsychologische Aspekte ins Feld geführt, die zur abschließenden Beurteilung füh-

ren, „dass Stricher angesichts der sozialen und psychischen Defizite nur schwerlich eine eigene Identität aufbauen können“ (S. 78). Abgeschlossen wird dieser erste Teil mit Ausführungen zum bundesdeutschen Prostitutionsgesetz (ProstG) vom 1.1.2002.

Im zweiten Teil („Sozialarbeiterische Handlungskonzepte anhand von Stricherprojekten in Deutschland“) verdeutlicht Fehlberg zuerst das grundlegende Ziel der Stricherprojekte, bevor sie zur Darstellung der Daten der eigenen Erhebung übergeht. Die männlichen Prostituierten sollen nicht in erster Linie aus dem Sexgeschäft herausgeholt werden, sondern mittels gesundheitsfördernder und sozialpädagogischer Maßnahmen soll eine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse erreicht werden, und zwar auf der individuellen, der kollektiven (Stricher als Zielgruppe) und der gesellschaftlichen Ebene, wie Fehlberg aus einem Papier des Arbeitskreises für deutschsprachige Stricherprojekte (AKSD) folgert. Im anschließenden Kapitel werden die Tätigkeitsfelder (u. a. Streetwork, Anlaufstelle, Einzelfallhilfe, Multiplikatorenarbeit) in der Sozialen Arbeit mit Strichern abgesteckt. Die eigene „Fragebogenaktion“, wie sie Fehlberg selbst nennt, ist an eine „Prozessevaluierung der gesundheitsfördernden Arbeit der Stricherprojekte in Deutschland“ von Michael T. Wright angelehnt. Fehlberg möchte Wrights Daten von 1998/1999 mit aktuellen Befunden (2002) ergänzen. In der Darstellung des Haushaltsbudgets der Projekte, der MitarbeiterInnenzahlen, der geleisteten Wochenstunden und der Ansätze, Methoden und Ziele in der Sozialen Arbeit mit Strichern werden die beiden Datensätze aber nicht miteinander verglichen, da dies aufgrund der unterschiedlichen methodischen Vorgehensweisen – Fehlberg führte keine Interviews mit den Mitarbeitenden der Stricherprojekte, sondern generierte ihre Daten mit Hilfe von Fragebögen – nicht möglich ist. Das Buch schließt mit einer kurzen Zusammenfassung der zentralen Punkte.

Misst man die vorliegende Publikation an Fehlbergs eigenen Ansprüchen, so wird deutlich, dass die Autorin diesen nicht gerecht wird. Die beanspruchte „umfassende sozialarbeiterische Perspektive“ hätte mit einer gezielten Blickrichtung bzw. Fragestellung und der

Einbettung des Themas „männliche Prostitution“ in die Disziplin und die Profession der Sozialen Arbeit eingelöst werden müssen. Dies wird von Fehlberg nicht geleistet. Die einzelnen Themenkreise werden kurz, manchmal gar nur stichwortartig abgehandelt, und eine eigene kritische Diskussion fehlt. Das Fehlen eines ‚roten Fadens‘ wird insbesondere zum Schluss des Buchs dadurch offensichtlich, dass die bisherigen Erkenntnisse nicht anhand einer forschungsleitenden Perspektive diskutiert, sondern lediglich die zentralen Punkte des Buchs zusammengefasst werden. Fehlberg positioniert sich damit nicht im wissenschaftlichen Diskurs über männliche Prostitution und zeigt nicht auf, was ihr Buch in diesem Diskurs leisten kann. Folgerichtig benennt sie auch nicht genauer definierte Themenfelder im Bereich der männlichen Prostitution, die in Zukunft erforscht werden müssten, sondern fordert lediglich neue Forschungsansätze und empirische Methoden, um den Gegenstand „männliche Prostitution“ wissenschaftlich besser bearbeiten zu können (S. 138).

Das Zusammentragen der vorhandenen Literatur (1. Teil), so „dass ein Gesamtbild über die Lebenslage und Lebenswelt von Strichern entsteht“ (S. 8), ist insofern kritisch zu betrachten, als aktuelle Arbeiten – insbesondere aus dem angloamerikanischen Raum – nicht berücksichtigt werden. Fehlberg nimmt auf angloamerikanische Beiträge nur dann Bezug, wenn diese in deutschsprachigen Texten referiert werden. Abgesehen davon, dass diese Vorgehensweise nicht den Qualitätsansprüchen wissenschaftlichen Arbeitens genügt, hat dies mitunter zur Folge, dass die Autorin nicht bis zum aktuellen wissenschaftlichen Diskurs über männliche Prostitution vordringt. Ihre Argumentation bleibt in den 1980er-Jahren stecken. Es wird nicht deutlich, dass Stricher – in einer neueren Terminologie oft ‚männliche Sexworker‘ genannt – eine sozial heterogene Gruppe darstellen, sondern es entsteht vielmehr das Bild von mehrfach problembelasteten Sexworkern, deren Karriere in zerrütteten und desorganisierten Familien ihren Ausgang nimmt und mit Heimaufenthalten, sexuellem Missbrauch sowie Alkohol- und Drogenkonsum verbunden ist. Neuere Arbeiten zeigen hingegen, dass männliche Sexworker nicht

ausschließlich junge, problembelastete Männer sind, sondern auch solche Männer Sex gegen Geld anbieten, die weder psychisch instabil noch verarmt noch verzweifelt sind, sondern Sexwork aufgrund einer rationalen ökonomischen Entscheidung betreiben. Natürlich muss berücksichtigt werden, dass in der englischen Terminologie ‚Male Sexwork‘ Straßenstrich, Barprostitution, Callboys und Escort-Services enthalten sind, mit den unterschiedlichen Hierarchiestufen in der Prostitution also auch eine größere Personengruppe in den Blick gerät. Mit der Einschränkung Fehlbergs auf Stricher ist jedoch noch keineswegs gerechtfertigt, dass eine ausschließlich defizitorientierte Perspektive vertreten werden kann – wird in ihrem Buch doch auch deutlich, dass eine klare Abgrenzung zu anderen Gruppen, z.B. den Callboys, oft nur schwer zu ziehen ist.

Der Praxisbezug des Buchs (2. Teil) in Form der Beschreibung der Strukturen, Ansätze, Methoden und Ziele von bestehenden Stricherprojekten ist von der unauflösbaren Spannung geprägt, dass zwei Evaluationen miteinander in Verbindung gebracht werden, die aufgrund der unterschiedlichen methodischen Vorgehensweise nicht miteinander verglichen werden können, wie die Autorin selbst offenlegt (S. 136). Der Informationsgehalt der Darstellung der Evaluationsergebnisse ist denn auch gering. Weiter stellt sich die Frage, ob die Autorin durch ihre Beschreibung tatsächlich

zu „möglichen Handlungskonzepten“ im Umgang mit männlichen Sexworkern kommen kann, wie sie mit dem Titel ihres Buchs suggeriert, oder ob sie damit nicht vielmehr eine ‚mögliche‘ soziale Praxis mit der Beschreibung einer bereits bestehenden sozialen Praxis begründet, somit den Primat der Praxis vertritt und das Innovationspotenzial wissenschaftlichen Wissens fallen lässt.

Insgesamt beurteilt, ist Anne Fehlberg nicht auf dem Stand des aktuellen wissenschaftlichen Diskurses über ‚Male Sexwork‘. Das Buch löst weniger eine „umfassende sozialarbeiterische Perspektive“ ein, sondern vertritt eine einseitig defizitorientierte Sichtweise, ohne dass diese offengelegt würde. Damit ist das Buch auch für eine reflektierte sozialpädagogische und sozialarbeiterische Praxis wenig brauchbar, da die Interventionen der Sozialen Arbeit in einer solchen Logik auf die defizitären Sozialisationsprozesse der männlichen Sexworker abgestimmt und damit Klienten, deren Beratungs- und/oder Betreuungsbedarf anders gelagert ist, zu wenig berücksichtigt werden.

Lic. phil. Andreas Pfister
FHA Soziale Arbeit, Institut Forschung und soziale Innovation, Stahlrain 2,
CH-5200 Brugg
E-Mail: andreas.pfister@fh-aargau.ch